

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 74 (1997)
Heft: 6

Artikel: Der heilige Ulrich von Augsburg
Autor: Ziegerer, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenktag am 4. Juli:

Der heilige Ulrich von Augsburg

P. Ludwig Ziegerer

Ulrich, Helfer in vielen Nöten

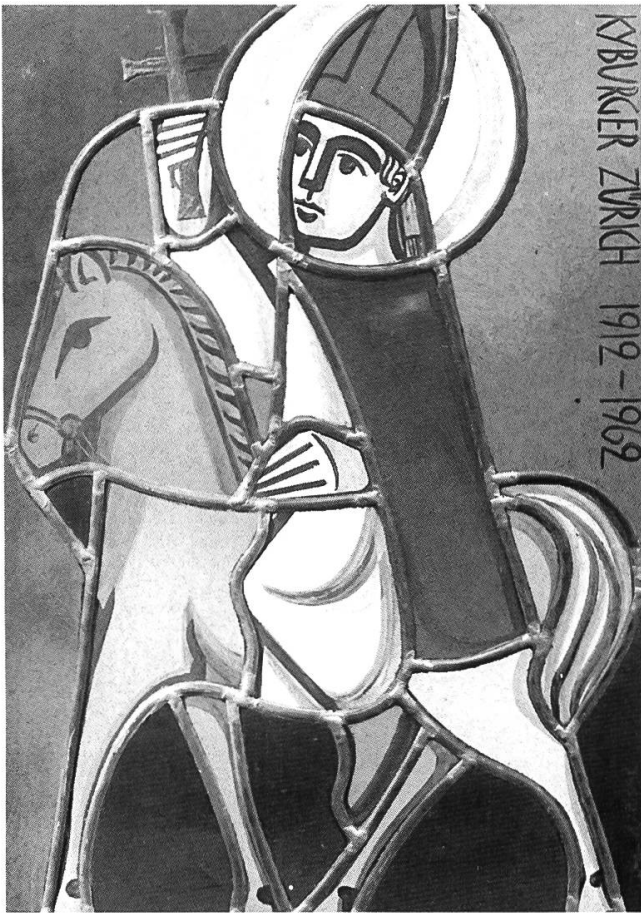
Der Gestalt des heiligen Ulrich von Augsburg begegnete ich zum ersten Mal, als ich im Sommerurlaub in der Ulrichswoche Augsburg besuchte. Das mächtige Tumbagrabmal, auf dem aus Marmor gemeißelt der Bischof dargestellt ist, beeindruckte mich nachhaltig. Ich verband somit Ulrich mit der Stadt und dem Bistum Augsburg und war nicht wenig erstaunt, als ich einige Jahre später eine Einladung nach Kleinlützel, einem abgeschiedenen Dorf im Solothurner Jura, erhielt, um am dortigen Gemeindefeiertag zu Ehren des heiligen Ulrich (4. Juli) den Gottesdienst zu halten. Ich erkundigte mich, was Kleinlützel mit Ulrich aus Augsburg speziell verbinde. Dieser Tag sei schon lange ein Feiertag, und Ulrich werde als Nebenpatron der Kirche verehrt. Ich fand erst nach längerem Fragen heraus, dass Ulrich in früheren Zeiten gerade in ländlichen Gegenden geschätzt wurde, weil er ein nützlicher Helfer gegen die Mäuseplage sei. Ich schmun-

zelte ein wenig, weil ich mir dachte, dass man selbst in einem so verträumten Winkel wie Kleinlützel heute wohl eher auf chemische Produkte setzt, um den Feld- und Wühlmäusen beizukommen, als auf einen heiligen Bischof aus dem 10. Jahrhundert. Doch bei aller Skepsis muss man sagen, dass die Umwelt zu den Zeiten des frommen Volksglaubens jedenfalls noch mehr im Gleichgewicht war als heute, wo man fast gegen alles ein chemisches Mittel einsetzen kann. Alles hat eben zwei Seiten: Wir sind heute dankbar, gegen so viele Krankheiten, Plagen und Seuchen wirksame Chemie zu haben, andererseits aber belastet unsere moderne Lebensweise die Umwelt in beträchtlichem Mass, und das Vertrauen auf die Fürsprache der Heiligen in verschiedenen Nöten ist am Schwenden (oder schon ganz verschwunden).

Doch kehren wir zurück zur Person des heiligen Ulrich. Die zuverlässigsten Angaben über sein Leben gibt uns die «Vita sancti Oudalrici» des Augsburger Kaplans und späteren Dompropstes Gerhard. Er schrieb sie aufgrund genauer persönlicher Kenntnis zwischen 982 und 992 als Grundlagendokument für die Heiligsprechung auf der Lateransynode am 31. 1. 993.

Ulrich, der Reichsfürst

Er wurde geboren um 890 in Augsburg als Sohn eines alemannischen Grafen. Seine Erziehung erhielt er an der damals berühmten Klosterschule in St. Gallen. Er erwog auch, Mönch zu werden in diesem Kloster. Doch seine geistliche Beraterin, die in einer Zelle bei der Kirche St. Magnus in der Stadt St. Gallen



Der hl. Ulrich auf dem Lechfeld. Glasscheibe von Verena de Nève-Stöcklin, 1962, im Kloster Mariastein.

eingemauerte Inklusin Wiborada, erteilte ihm den Rat, das Mönchskleid nicht zu nehmen. Visionär teilte sie ihm mit, er müsse in einem östlichen Gebiet, wo ein bestimmter Fluss zwei Länder scheidet, künftig als Bischof Gott dienen. Bereits um 923, also ungefähr im Alter von 33 Jahren, wurde er Bischof von Augsburg. Ihm oblag nicht nur die geistliche Sorge für seinen Kirchensprengel, denn Ulrich war als Bischof zugleich Reichsfürst. Während seiner ganzen Amtszeit hielt er treu zum Deutschen Königreich. Mit König Otto I., dem er als Reichsfürst und Inhaber von Reichslehen verpflichtet war, verband ihn eine enge Freundschaft. Am Königshof war er geschätzt wegen seiner politischen Klugheit. Als Lehensherr fühlte er sich Volk, Reich und König gegenüber gleichermassen verantwortlich. Er verteidigte seine Bischofsstadt mit einer Ringmauer, um die immer wieder einfallenden Ungarn abzuwehren. 955 bei der Schlacht auf

dem Lechfeld befehligte Bischof Ulrich hoch zu Ross selber das Heer, das die in Bayern und Schwaben mordenden und plündernden Ungarn abzuwehren hatte. Ulrich trug aber weder Rüstung noch Waffen, sondern nur die Stola. Als es dem königlichen Heer am 10. August gelang, die Ungarn zu besiegen, erhielt Ulrich zum Dank von König Otto I. als erster Bischof von Augsburg das Münzrecht.

Ulrich, der Seelsorger

Später gab er sein weltliches Engagement zugunsten der Seelsorge auf. Er unterstützte Klöster, weil diese für ihn die Mittelpunkte des religiösen Lebens und der Seelsorge waren. In den Klöstern, die unter seiner Jurisdiktion standen, schaute er genau auf Einhaltung der Ordensregel und die Anwesenheit des Abtes. In Augsburg gründete er 968 das Kanonissenstift St. Stephan, das bis 1806 ein adliges Damenstift war. Seit 1834 wirken dort Benediktiner.

Grosse Reisen führten ihn durch sein ausgedehntes Bistum, das von Feuchtwangen bis an die Grenze zum Bistum Brixen reichte. Er wollte die Pfarreien an Ort und Stelle besuchen und sich mit den Priestern besprechen. An den Hauptorten fand das Sendgericht (geistliches Sittengericht) statt, dann spendete er das Firmsakrament.

Zur damaligen Zeit gab es noch wenige Gotteshäuser; so unterstützte er jeden weltlichen Herrn, der eine Kirche erbauen lassen wollte, und war besorgt, dass ein Priester in ihr den heiligen Dienst versah,

In Augsburg gründete er eine Domschule, in der sich das religiöse Leben schnell entfaltete. Bauernsöhne und Adelige fanden in gleicher Weise Aufnahme. Gegenüber den Armen und Benachteiligten zeigte er sich wohlwärtig. Sein Haus stand für sie offen. Er teilte mit ihnen den Mittagstisch und gab ihnen Kleidung. In Augsburg gründete er ein Armenhaus. Sein soziales Engagement umfasste auch den Kampf gegen die Unterdrückung der Bauern. Selber lebte er wie ein Armer, schlief auf einer Strohmatten und, als er starb, verfügte er nur noch über einige Habseligkeiten, wie Hemden, Taschentücher und zwei Mäntel, die an die Armen verschenkt werden sollten.

Ulrich, der erste kanonische Heilige

Wegen seiner umsichtigen Amtsführung und seiner Sorge für die Armen wurde Ulrich schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt. Genau fünfzig Jahre nach seiner Amtsübernahme starb er am 4. Juli 973. Sein Freund Bischof Wolfgang, der eben zum Oberhirten von Regensburg bestellt worden war, beerdigte ihn. Ulrich wurde in der Augsburger Afra-Kirche beigesetzt. Schon bald war sein Grab Ziel von zahlreichen, hilfeschuchenden Gläubigen. Sie vertrauten auf die Fürsprache des aussergewöhnlichen Gottesmannes. Zwanzig Jahre später, 993, fand auf Bitten seines Nachfolgers Bischof Liutold seine Heiligsprechung statt. Die Erhebung Ulrichs zur Ehre der Altäre durch Papst Johannes XV. war die erste kanonische Heiligsprechung in der Geschichte der Kirche.

1187 wurden die Gebeine des Heiligen in eine Gruft umgebettet. Fürsten trugen mit Kaiser Barbarossa den kupfernen Sarg. Das zeigt, welche grosse Verehrung Ulrich im ganzen Reich genoss. Überall wurden ihm zu Ehren Kirchen und Kapellen erbaut. Man rief ihn als Fürbitter an bei Fieber, Mäuseplagen, bei Gefährdungen auf dem Reiseweg und vor allem bei Überschwemmungen und Sturmfluten. Bis heute ist die Wallfahrt zu seinem Grab lebendig geblieben. Besonders aber pilgern die Gläubigen anfangs Juli in der Ulrichswoche an das Grab ihres ersten Bistumspatrons und rufen ihn in allen Nöten unserer Zeit an.

Ulrich, der heilige Bischof mit dem Fisch

Dargestellt wird Ulrich gewöhnlich mit den bischöflichen Insignien wie Mitra und Stab.



S T U L R I C H

Manchmal sieht man ihn hoch zu Pferd (Erinnerung an die Schlacht auf dem Lechfeld) oder entsprechend seines Patronates wird er mit Ratten dargestellt. Als individuelles Zeichen hat er einen Fisch. Dieses Attribut geht auf folgende Legende zurück: An einem Donnerstag kam zu später Stunde ein Bote des Herzogs von Bayern zu Ulrich. Der aber war

De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Der schönste Tag in Ihrem Leben

Brautstraus, Kirchenschmuck, Festdekoration . . . , wir helfen Ihnen gerne.

Profitieren Sie von den Vorzügen unseres Blumenpasses.

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42

nicht wohlgesonnen und suchte nach einem Grund, den Bischof anzuklagen. In seiner Güte gab Ulrich dem Boten ein Stück Braten als Verpflegung mit auf den langen Heimweg. Dieser aber verzehrte es nicht, sondern wartete bis am Freitag, um das Fleisch als Beweisstück gegen Ulrich als Fastenbrecher vorzuweisen. In dem Moment als er es auspacken wollte, verwandelte es sich in einen Fisch.

Der Fisch in der Hand des Bischofs ist aber auch ein uraltes Zeichen für Christus. Als die Christen noch unter der Verfolgung durch die römischen Kaiser sich nicht öffentlich zu ihrem Glauben bekennen durften, hatten sie ein geheimes Erkennungszeichen: den Fisch. Auf Griechisch heisst «Fisch» ΙΧΘΥΣ (sprich Ichthys). Nimmt man jeden Buchstaben als Anfangsbuchstaben eines griechischen Wortes, erhält man fünf Worte, die sagen, wer Jesus ist:

I = Jesus

X = Christus

Θ = Gottes

Υ = Sohn

Σ = Heiland, Retter

Damit ist gut zusammengefasst, was die Hauptaufgabe eines Bischofs ist: Den Menschen die frohe Botschaft von Jesus Christus, als dem Retter der Welt zu bringen. Ulrich hat das fünfzig Jahre lang in Wort und Tat auf vorbildliche Weise getan.

Nachrichten aus dem Kloster

Einen Baum pflanzen ist ein Jahrhundertwerk. Am 25. März wurden im Rahmen der Vorplatzgestaltung vor der Basilika zwei neue Linden gesetzt, nachdem die alten zwei am Fasnamtsmontag, 10. Februar, in kürzester Zeit fachmännisch gefällt worden waren. Es zeigte sich, dass sie im Stamm und sogar in der Wurzel weit kränker waren, als angenommen. Hoffen wir, dass die neuen Linden gut anwachsen und gedeihen!

Wie üblich in der Osterwoche versammelte sich die Salzburger Äbtekonzferenz, zu der alle deutschsprachigen Benediktinerobere gehören, zu ihrer Jahresversammlung, diesmal in Magdeburg. Auch die Klöster in Polen, Tschechien und Ungarn waren vertreten. Gesprächsthema neben den stetigen Traktanden war: Das Kloster in einer säkularisierten Umwelt. Ein offenes Gespräch mit dem Bischof von Magdeburg, Leo Nowak, gab als willkommene Ergänzung Einblick in seine Ortskirche angesichts einer mehrheitlich säkularisierten Gesellschaft in der ehemaligen DDR. Ein Besuch galt den Mitbrüdern des noch jungen Klosters auf der Huysburg in der Nähe von Halberstadt.

Am 10. Juni vollendet P. Hugo Willi sein 75. Lebensjahr. Sein klösterlicher Alltag ist heute geprägt vom Gebet und von vielseitigem seelsorglichem Wirken. Gott lohne ihm seinen selbstlosen Einsatz für sein Reich. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg gute Gesundheit, viel Freude und Zuversicht und über all seinem Wirken Gottes reichen Segen.

Benutzte Literatur:

Haaf, Ulrich u.a.: Das Bistum des heiligen Ulrich. Die Geschichte des Bistums Augsburg; Heft 2, Mittelalter: Das Reichsbistum des heiligen Ulrich, Editions du Signe 1991.

Schauber, Vera / Schindler, Michael: Die Heiligen und Namenspatrone im Jahreslauf. München und Zürich 1985.